

# Basel

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **43 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Basel

entbietet den Delegierten und Gästen der 52. ordentlichen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Fourierverbandes einen herzlichen Willkommgruss.

Die Abgeordneten der Sektionen unseres Gradverbandes in Basel empfangen zu dürfen, bedeutet uns Ehre und Verpflichtung zugleich. In diesem Bewusstsein werden wir uns für einen reibungslosen Verlauf der Tagung einsetzen und nichts unversucht lassen, Delegierten und Gästen den Aufenthalt in der Stadt am Rheinknie so angenehm wie möglich zu gestalten. Dazu wünscht die Sektion beider Basel allen Teilnehmern heitere und angeregte Stunden, getragen vom Geiste der Verbundenheit und der Kameradschaft.

*Das Organisationskomitee*

### Programm

#### *Samstag, 25. April*

- 1100 – 1600 Empfang der Delegierten und Gäste  
Einweisung in die zugeteilten Hotels  
Quartierbüro: Bahnhof SBB, Telephon 061 / 34 78 90
- 1400 – 1630 Delegiertenschiessen im Schießstand Allschwilerweiher  
Autozubringerdienst: Bahnhof SBB — Schießstand retour
- 1530 Präsidentenkonferenz im Bürgerratssaal des Stadthauses, Stadthausgasse 13
- 1530 Sitzung der technischen Leiter im Rumpelkeller  
Treffpunkt: Stadthaus
- 1700 Delegiertenversammlung in der Aula der Universität
- 1915 Gemeinsames Nachtessen und Abendunterhaltung im Personalrestaurant der Bell AG

#### *Sonntag, 26. April*

- ab 0800 Morgenessen in den zugewiesenen Hotels
- 0945 Übergabe der neuen Fahne an die jubilierende Sektion beider Basel  
Völkerkundemuseum, Aula
- 1045 Platzkonzert des Spiels Inf Rgt 22 (Leitung: Fw Neukomm)  
Barfüsserplatz
- 1115 Apéritif, offeriert durch die Regierung des Kantons Basel-Stadt
- 1215 Bankett im Restaurant Stadtcasino

Aus der Wehrpflicht Entlassene können an der DV in Zivil teilnehmen.

### Delegiertenschiessen 1970

<b>Delegiertenstich</b>	Scheibe B 10er	1 Schuss in einer Minute 3 Schüsse in einer Minute (Serie) 6 Schüsse in einer Minute (Serie)
	Doppel	Fr. 7.50 inkl. Munition
	Auszeichnung	Kranzabzeichen ab 84 Punkten oder an mindestens 10 % der Teilnehmer.
<b>Freie Scheibe</b>	Scheibe B 100er	5 Schuss (einzeln in max. 10 Minuten)
	Doppel	Fr. 8.— inkl. Munition
	Auszeichnung	Kranzabzeichen ab 410 Punkten. Auf die «Freie Scheibe» darf erst geschossen werden, wenn der Delegiertenstich absolviert worden ist.

Der Schütze mit dem besten Total aus Delegiertenstich und «Freie Scheibe» zusammen erhält eine Wappenscheibe.

Es darf nur mit unveränderten Ordonnanzwaffen geschossen werden. Das detaillierte Programm mit den weiteren Schiessbedingungen liegt im Stand auf.

## Der Tagungsort des Schweizerischen Fourierverbandes

Basel, das heute die Ehre hat, Gäste aus der ganzen Schweiz in seinen Mauern zu beherbergen, kann auf eine wechselvolle, über 2000jährige Geschichte zurückblicken. Doch möchten wir Ihnen diesmal nicht die politischen Geschicke unserer Stadt näher bringen, sondern eher die wirtschaftliche Entwicklung Basels betrachten.

An der äussersten Nordwestecke unseres Landes, dort wo sich der Rhein nach langem, ostwestlichem Laufe scharf nach Norden wendet, öffnet sich das «Goldene Tor der Schweiz». Eine Lage, die der Stadt unvergleichbare Vorteile bietet, wickelt sich doch seit Jahrhunderten der Verkehr von Norden nach Süden und umgekehrt hauptsächlich durch dieses Tor ab. Die besondere Verkehrsstellung Basels findet in einer ausserordentlich starken Überbauung des engumgrenzten baselstädtischen Bodens mit Verkehrsanlagen der Eisenbahn und der Schifffahrt Ausdruck, aber auch in einer beträchtlichen Konzentration des Speditionsgewerbes und der Transportversicherung. Im Jahre 1968 wurden in Basels Bahnhöfen insgesamt 17,15 Millionen Tonnen Güter umgeschlagen; in Zürich, dem nächst grössten Eisenbahnzentrum des Landes, dagegen nur wenig mehr als einen Zehntel davon! Das Jahr 1966 brachte den Basler Rheinhäfen mit durchschnittlich 35 Schiffsankünften pro Tag den bisher grössten Güterumschlag von 8,4 Millionen Tonnen. In der internationalen Rangordnung der Rheinhäfen steht Basel seinem Verkehr nach an fünfter Stelle.

Hatten schon die Römer die bevorzugte Verkehrslage Basels erkannt — die beiden grossen Heerstrassen von Vindonissa über den Bözberg und Aventicum über den oberen Hauenstein vereinigten sich hier auf dem Weg nach Argentoratum (Strassburg), so bestimmten 1926 auch die deutschen Autobahnplaner Basel zum Ziel einer richtungsgetreuten Strassenverbindung zwischen den Hansestädten und der Südwestecke unseres nördlichen Nachbarlandes. 1962 wurde das letzte Teilstück der «Ha-Fra-Ba», wie die offizielle Bezeichnung lautet, dem Verkehr übergeben. Mit Genugtuung registrierte man vor knapp fünf Monaten die Eröffnung eines kurzen Teils der N 2 (Basel-Augst beziehungsweise Rheinfelden), womit auch die Schweiz via Basel Anschluss an das internationale Autobahnnetz fand.

Das vierte Verkehrselement, das sich allerdings erst im 20. Jahrhundert einstellte, dafür aber eine um so stürmischere Entwicklung nahm, ist die Aviatik. Von 1922 bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges war das auf Birsfelder Boden gelegene Sternenfeld Zollflugplatz 1. Klasse und wies hinter Dübendorf die grössten Frequenzen auf. Die immer grösser werdenden Ansprüche an die Platzdimensionen bedingten nach Kriegsende eine Verlegung des Flugplatzes ins benachbarte Elsass. Nach jahrelangen Verhandlungen, die schliesslich zum Abschluss eines Staatsvertrages mit Frankreich führten, konnte im Jahre 1955 der Flugverkehr auf modernen Pisten in «Basel — Mulhouse» wieder aufgenommen werden. Der Anschluss ans internationale Netz, der vor dem Krieg ausgezeichnet gewesen war, ging durch die lange Pause verloren. Es bedarf heute noch ausserordentlicher Anstrengungen, um sich im Konzert der internationalen Flughäfen einigermaßen hörbar zu machen. In diesem Sinne ist auch die vor wenigen Wochen erfolgte Inbetriebnahme eines grosszügig ausgebauten Flughafengebäudes zu verstehen.

Eine ausgesprochene Kleinstadt, obwohl damals die grösste Stadt in der Schweiz, war Basel nach heutigen Maßstäben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im Jahre 1833, als die Trennung von Stadt und Land erfolgte, zählte sie rund 21 000 Einwohner. Aber ihre Bedeutung war ungleich grösser. So wurde Basel gelegentlich als «mittelalterliche Weltstadt» bezeichnet, in Erinnerung an die Jahrhunderte der Kaiserbesuche, der Bischofsherrschaft, des Konzils von 1431 — 1449, der Universitätsgründung von 1460, der grossen Maler und berühmten Buchdrucker; diese Jahrhunderte prägen noch heute das Antlitz der Altstadt mit typischen Zügen. Mit dem mittelalterlichen weltweiten Wesen war es allerdings vorbei, als Basel zur Zeit der Reformation in die Eidgenossenschaft eintrat und die von den Zünften vollzogene Wandlung zur Stadtrepublik vollendete. Die Stadt genoss freilich weiterhin alle Vorzüge ihrer geographischen Lage und konnte sich dank kluger Zurückhaltung in politischen Fragen zu einer der bedeutendsten Handelsstädte der Schweiz entwickeln. Die Hugenotten, die zur Zeit der Glaubensverfolgungen in Frankreich hier Zuflucht fanden, brachten zu den traditionellen Gewerben der Zünfte neue Impulse wie Seidenbandweberei, Florettspinnerei, Färberei, Papierfabrikation u. a. m. Schliesslich entstanden Grossbetriebe, die vorwiegend für den Export arbeiteten. Manche sind zwar im Laufe der Zeit wieder verschwunden, dafür haben sich neue etabliert, wie 1824 die mechanische Schappespinnerei. Bis 1860 führten die Seidenbandweberei und ihre Hilfsindustrie, die Seidenfärberei und die Schappe-

spinnerei, die grossen Exportindustrien an. Zu ihnen gesellten sich seit etwa 1850 Industrien anderer Art: die chemische Industrie, die Maschinenindustrie, die Kleinmechanik, und Unternehmen der Elektrotechnik. Damit bahnte sich eine entscheidende Umgestaltung des Industriekörpers an. Zu Beginn dieses Jahrhunderts zählte man noch 46 Textilbetriebe; 1966 waren es noch deren 14. Die chemische Industrie erreichte hingegen bereits zu Ende des letzten Jahrhunderts mit ihren Teerfarben eine dominierende Stellung auf dem Weltmarkt. Ähnlich wie die schweizerische Maschinenindustrie sich aus einem früheren Hilfsgewerbe der Textilbetriebe zur grössten Industrie der Schweiz entwickelt hat, ist die chemische Industrie Basels in gewissem Sinne die Tochter der Seidenindustrie. Die Farbenproduktion wurde allmählich durch weitere Zweige, wie Pharmazeutika, Agrochemikalien, ergänzt. Heute haben vier chemische Unternehmen von Weltgeltung ihren Sitz in Basel. Längst genügten aber die in Basel verfügbaren Areale den räumlichen Anforderungen nicht mehr, obwohl an Stelle der charakteristischen niederen Bautakte imposante Hochhäuser traten. Die Ausdehnung über Kantons- und Landesgrenzen hinaus war nicht aufzuhalten. Die Administrations- und Forschungszentralen blieben aber ausnahmslos in Basel.

Die schweizerische Aussenhandelsstatistik erfährt durch die chemische Industrie eine beträchtliche Bereicherung. 1967 steuerte sie einen Exportwert von rund 3 Milliarden Franken bei, was dem zweitgrössten Anteil aller Industriegruppen und einem Fünftel des gesamten Exporttotals entspricht.

Neben den für Basels Schicksal grundlegenden Vorgängen in der Textilindustrie und der Entwicklung der chemisch-pharmazeutischen Industrie zu einer der wichtigsten Wohlstandsquellen unserer Stadt, treten die übrigen Wandlungen im Bereich der produktiven Kräfte an Bedeutung etwas zurück. Immerhin sind die Metall- und Maschinenindustrie, das graphische Gewerbe, in dem die alte Buchdruckerkunst weiterlebt, und die Nahrungs- und Genussmittelindustrie ebenfalls tragende Stützen in Basels Wirtschaftsleben.

Mit der Entwicklung von Handel, Verkehr und Industrie ist das Basler Bankwesen eng verbunden. Die hier domizilierten Banken, Finanz- und Beteiligungsgesellschaften, gegen 600 an der Zahl, weisen ein Aktienkapital von rund 2 Milliarden Franken aus. Die zentrale Stellung der Stadt im europäischen Verkehrsnetz sowie die stabile Währungs- und Finanzlage und die Neutralität der Schweiz dürften mitbestimmend gewesen sein, dass 1929 Basel zum Standort der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) gewählt wurde.

Eine eindruckliche Erscheinung im Stadtbild sind die Bauten der Versicherungsgesellschaften. Von den 97 konzessionierten Assekuranzunternehmen der Schweiz (davon 29 ausländische) haben 10, darunter einige der grössten, ihren Sitz in Basel. Besonderes Gewicht fällt dabei im Rahmen des schweizerischen Geschäftes auf die Transportversicherung. Die grosse Plazierungskraft dieser Gesellschaften haben erhebliche Bedeutung für den Kapitalmarkt des Finanzplatzes Basel. Wie aus diesen Schilderungen leicht zu erkennen ist, hatte die günstige Verkehrslage Basels jeweils massgeblichen Anteil am Aufblühen eines jeden Industriezweiges und des damit verbundenen Handels und Gewerbes. Dass der glückliche Aufschwung auch eine Vermehrung des Wohlstandes mit sich brachte, braucht nicht zu verwundern. An direkten Bundessteuern betrachtet kommt dies deutlich zum Ausdruck.

Vor einem halben Jahrhundert wurde Basel zur Stadt der Schweizer Mustermesse; Messestadt aber ist Basel seit bald einem halben Jahrtausend. Ein im Basler Staatsarchiv verwahrtes Pergament, datiert vom 11. Juli 1471 und unterzeichnet von Kaiser Friedrich III., verbrieft der Stadt auf ewige Zeiten das Recht, «alle Jahr jährlich zween Jahrmarkt, die man nennet Mess», abzuhalten. Die erste im Frühjahr, vierzehn Tage vor Pfingsten, die zweite im Herbst, vierzehn Tage vor Martini; die erste Herbstmesse fand Anno 1471 statt. Die Pfingstmesse, im darauffolgenden Jahr zum erstenmal durchgeführt, konnte sich nur bis 1494 halten und ist seither, trotz mehrfacher Versuche, sie wieder zu aktivieren, nicht mehr erstanden. Es blieb bei der bis heute fortlebenden Martinimesse, die allerdings vom ursprünglich angestrebten Niveau eines international orientierten Grossmarktes mehr und mehr zum lokalen Kleinhandelsmarkt mit Budenbetrieb degradiert wurde. 1917 öffnete die Schweizer Mustermesse erstmals ihre Pforten. Ihr Erfolg liess sie zur dauernden, offiziellen, von der Eidgenossenschaft anerkannten und geförderten nationalen Institution werden. Die Zahl der Besucher übersteigt nun jährlich 1 Million, denen jedes Jahr ein umfassendes Bild über die Leistungen der schweizerischen Unternehmungen geboten wird. Der nationalen Messe folgen jeweils internationale Fachmessen und Grossveranstaltungen, die Basel zu einer führenden Messe- und Kongressstadt aufrücken liessen.